Zeitschrift: Ziegelei-Museum
Herausgeber: Ziegelei-Museum
Band: 20 (2003)

Vorwort: Vorwort
Autor: Mörsch, Georg

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

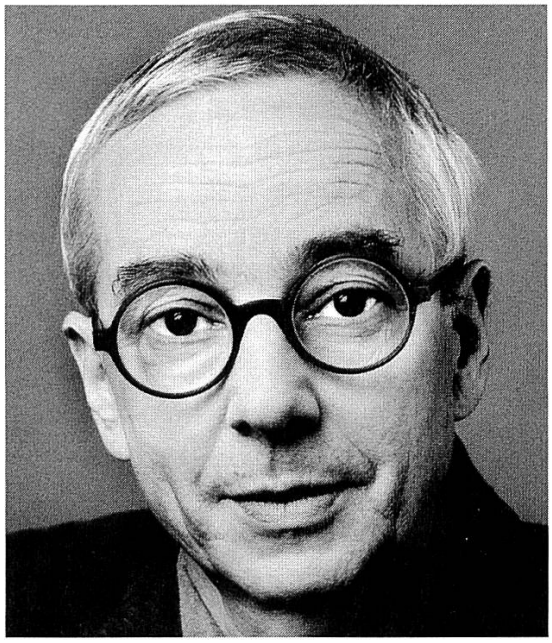
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vorwort



Immer wieder hat es in der Denkmalpflege den Denkansatz gegeben, das Material des Denkmals könne von seinem Wesen getrennt werden. Die Botschaft des Denkmals, so wurde und wird wieder argumentiert, sei auch ohne sein historisches Material erreichbar, mithin das Denkmal auch wiederholbar, selbst Jahrhunderte nach seiner Vernichtung. So wird zur Zeit über den Wiederaufbau des Berliner Schlosses und der Universitätskirche in Leipzig diskutiert und – zum Glück! – lebhaft gestritten, und in Brügge erwägt man allen Ernstes, die vor 200 Jahren abgebrochene St.-Donatius-Kathedrale wieder zu errichten.

Solche Überlegungen könnten als abstruse Neubauten in historischem Gewand abgetan werden, wenn in solchen Plänen nicht das Wesen des Denkmals auf der Strecke bliebe: Man muss nicht sublimen Fachverstand bemühen, sondern das unmittelbare Alltagsverständnis des Denkmals abrufen, um mit allen Denkmalschutzgesetzen festzustellen, dass die «Sache aus vergangener Zeit», die so intensiver historischer «Erzählspeicher» ist, dass zu ihrer Erhaltung im Denkmalschutz die Öffentlichkeit mobilisiert wird, natürlich untergegangen ist, wenn ihre Materialsubstanz gänzlich verschwunden ist.

Gegen dieses Grundgesetz jeder Denkmalpflege, aus dem sich auch die hingebungsvolle Pflege des Denkmals ergibt, wird immer wieder verstossen, selbst in der Fachdenkmalpflege. Zu schnell wird aus den unbestrittenen Reparaturbedürfnissen und -möglichkeiten des Denkmals der fatale Umkehrschluss gezogen, wenn partiell Material ersetzt werden müsse, käme es auf das ursprüngliche Material bei Restaurierungsmassnahmen auch nicht an.

Dem sind zwei miteinander verwandte Einwände entgegenzustellen: Zum einen gibt das originale Material den zeugnis-

haften Aussagen des Denkmals erst seine Glaubwürdigkeit, es legitimiert sie. Erreichbar für jeden wird über das Material des Denkmals zum Beispiel sein hohes Alter erfahrbar. Glaubwürdig wird aber auch die wissenschaftliche Begegnung mit dem Denkmal, dessen unmittelbare und wiederholbare Befragung eine ganz andere Kontrolle erlaubt als jede andere Quellenforschung. Und zum anderen «trägt» das überlieferte Material nicht nur stilistische oder andere künstlerische Eigenschaften des Denkmals, wie ein hölzernes Pferd ein Kind, sondern in Materialgewinnung und Materialeinsatz ist ein grosser Teil der denkmalwerten Leistung des Denkmals deponiert.

Moderne Denkmalpflege ist noch weit davon entfernt, in Forschung und Erhaltung dieser an sich so einfachen Wahrheit überall nachzuleben. In der Stiftung Ziegelei-Museum scheint mir ein vorbildlicher Berufungsfall für das Vernünftige und Notwendige dieses Ansatzes bewiesen zu werden. In der «normalen» Praxis wird das Bild des alten Daches als Teil der Stimmung des Denkmals oder des Stadtbildes zwar hoch geschätzt – bis hin zur Fälschung der Patina –, in der Regel die alten Dachmaterialien aber bei eingreifenden Arbeiten an der Substanz des Denkmals zu 100 % vernichtet. Die Arbeit der Stiftung Ziegelei-Museum hat demgegenüber in zahlreichen Beobachtungen und wissenschaftlichen Untersuchungen den Beweis geliefert, dass auch das historische Dach mit seinen Materialien, seinen Technologien, seinen regionalen Besonderheiten und seinen historischen Entwicklungen ein wesentlicher Teil des «narrativen Speichers» Denkmal ist. Er ist ebenso zu erhalten wie andere Teile dieser Denkmalganzheit. Der wesensnotwendige Doppelschritt der Denkmalpflege, zu wissen, um zu erhalten (und mit dem Erhaltenen allgemeines Wissen zu stiften!), gilt auch auf und unter dem Dach. In diesem Sinne ist die Stiftung Ziegelei-Museum längst zum kollegialen Wissenspool weit über die Grenzen der Schweiz geworden, bereit, das für viele noch neue Thema der Erforschung und Erhaltung des Daches in die Bauforschung zu integrieren und ernsthaft unter die Aufgaben der Denkmalpflege zu zählen.

Prof. Dr. Georg Mörsch
Professor für Denkmalpflege
und Vorsteher des Instituts
für Denkmalpflege an der ETH Zürich